

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 21 (1964)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Miscellen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Miszellen

### Euripides Skiron

Die Hypothese des euripideischen Satyrspiels 'Skiron' in Pap. Ox. 2455 fr. 6, 10–7, 11 (p. 38f.) ermöglicht eine Neubehandlung des alten Bruchstücks Pap. Amherst 2, 17, das am Ende von recto 7 deutlich τὸ〈ν〉 ἐναλω[ zeigt, wie mir Br. Snell, der das Original neu verglichen hat, bestätigt.

Aus Skiron F 675f. N.<sup>2</sup> war bekannt, daß Euripides hier den Skiron als den Halter eines Bordells 'korinthischer' Hetären eingeführt hat, die dieser sich zusammengeraubt hatte und teuer vermietete (die Fragmente F 125f. Kaib. aus Epicharms 'Skiron' sind unergiebig). Aus der neuen Hypothese erfahren wir, daß das Stück vor dem Auftreten des Satyrchores durch einen Prolog eröffnet wurde, in dem Skiron, der Sohn des Poseidon (Euripides hatte also dieser Genealogie den Vorzug gegeben: vgl. 'Apoll.' Bibl. epit. 1, 2), den Hermes, der des Weges gekommen war, ohne von Skiron erkannt zu werden, darum bat, ihn vorübergehend als ἐπίτροπος καὶ διάκονος τῆς ὕβρεως (der Hetären) abzulösen: aus dieser Rede des Skiron scheint F 675 zu stammen.

Nun ist der Anfang von Pap. Amh. verso 8 auf jeden Fall mit Skiron F 678, 2 (aus Stob. 4, 5, 6 p. 198, 17 H.: κακὸς κολάζειν) identisch. Aber auch F 678, 1 läßt sich in verso 7 syntaktisch einfügen (die Skepsis von G. Zuntz, The political plays of Euripides [Manchester 1955] 134 n. 3 geht zu weit), wenn man hinter verso 7 ἦ[θος] Anakoluth oder eine bis verso 9 κινεῖν reichende Parenthese annimmt.

Andererseits führt recto 7 (Schluß eines iambischen Trimeters) einen 'König' ein, der Sohn des Meergottes Poseidon ist. Am Ende von recto 5 ist αλλωμα erhalten (vorher ist offensichtlich Kolon-Schluß). Nun eröffnet der Schreiber des Papyrus sonst stets mit einem neuen Trimeter eine neue Zeile. Andererseits müßten am Anfang von recto 7, damit sich ein voller Trimeter ergibt, etwa 14–16 Buchstaben (vor βα]σιλέα muß die Cäsur nach dem zweiten Anceps liegen) fehlen, also auch am Anfang von recto 6. Hier erwartet man aber im Anschluß an den Schluß von recto 5 nur noch ταιονεστι. Das führt auf die Vermutung, daß der Schreiber in recto 6 noch einmal mit dem Anfang des Trimeters eingesetzt habe (ohne αλλωμα in recto 5 zu tilgen), und zwar mit ἀλλ' ἦ (jetzt richtig) μάταιόν ἐστι. Offensichtlich empfindet der Sprecher es als lästig, dauernd auf die νέα acht geben zu müssen und sich nicht nach Belieben entfernen zu können, er, der 'königliche' Sohn des großen Meergottes (diese Selbstvorstellung fügt sich gut in einen euripideischen Prolog).

So ist man geneigt, zu glauben, daß uns in Pap. Amh. recto 7ff. die Verse 2–4(3) des euripideischen Skiron (Gebet des Skiron an den noch nicht aufgetretenen Her-

mes) und in verso 5–9 Verse aus der zweiten Hälfte des Stückes vorliegen, und etwa folgende Restitution zu empfehlen (zu *τηρεῖν* recto 7 vgl. Pap. Ox. fr. 6, 19f. [*τη*]ρεῖν, während in verso 7f. die mit '...' bezeichneten Worte aus F 678 stammen):

Pap. Amherst 2, 17 (jetzt J. P. Morgan Library, New York) s. 4/5? (Pap.-Cod.; dazu Al. Olivieri, Riv. Ind.-gr.-ital. 18 [1934] 49–55):

recto

[Σκείρων οὗ ἀρχή·]  
 [‘Ερμῆ, σὺ γὰρ δὴ [-ο- χ-] ἔχεις’]  
 ἢ δ’ ὑπόθε]σις  
 ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ γέ]γραπται τὸ δρα-  
 μα τὸ τοῦ Σκείρωνος] πρὸς τὴν πα-  
 λαιὰν μυθιστορίαν·] ἢ δὲ διασκευ-  
 5 ἠ καινή. ἔπεται δ’ οἷς ε]ἶπον· {αλλ ω μα}  
 ‘[ἀλλ’] ἢ [μά]ταιόν ἐστι : π]ρᾶγμα τὰς νέας  
 τηρεῖν μ’ ἐταίρας : βα]σιλέα τὸ<ν> ἐναλλο[υ  
 θεοῦ γεγῶτα : παῖδα] ...’

verso

[ὁ  
 = πρόλογος δὲ δει[κνυσιν ὅτι ἐν τοῖς  
 = ἰάμβοις ἐπαιν[ετέος ὁ ποιητής,  
 = κα[ὶ π]ερὶ τ[ο]ῦ παν[τός δ’ ἐνταῦθα  
 τῶν ἰάμβων οὗ λέγ[ει τάδε·  
 5 ‘πρόσαντες οὐδέν ἐ]στι : τῆς Δίκης σθένει.  
 ἅπαντα δ’ αἴτη : κα[(ο) ο- χ-οχ.  
 τὸ μὲν πονηρὸν ἦ[θος] – [ἔ]στι τοι καλὸν<sup>1</sup>  
 [κακὸς κολάζειν] : [κα]πὶ τοῖς κακουμένοις  
 γ]έλωτα κινεῖν – : π[-ο- χ-οχ’.

Hans Joachim Mette, Hamburg

### Aristophanes Vögel 476

ὁ πατήρ ἄρα τῆς κορυδοῦ νυνὶ κεῖται τεθνεὺς Κεφαλῆσιν.

Der Witz dieses Verses als Abschluß des vorher von der Haubenlerche Erzählten war im großen und ganzen immer verständlich. Aber nachdem Hans-Günther Buchholz in einem feinen und gelehrten Aufsatz<sup>1</sup> nachgewiesen hat, daß im 5. Jahrhundert – und schon lange vorher – im Gebiete des Demos Kephale eine ansehnliche Gräberstraße lag, kommt die Pointe sehr viel kräftiger heraus.

Eduard Fraenkel, Oxford

<sup>1</sup> Ein Friedhof im Gebiet des attischen Demos Kephale, Arch. Anz. 1963, 455 ff.